

und alltag, es streift den Schmelz der Kindlichkeit von der Seele. Wie das Zwielerregieren in der Poesie, so ist das Zwielerziehen in der Menschenbildung ein arges Uebel. Man gestatte dem Kinde doch, Kind zu sein!" Der Verfasser der „Berliner Briefe über Erziehung“ schreibt (S. 24 f.): „Ich habe wiederholt wahrnehmen müssen, daß Knaben, welche in der Methode der Kindergärten jahrelang erzogen worden waren, noch mit neun oder zehn Jahren eine Art Traumleben führten, aus dem sie kaum aufzuwecken waren; das Anschauungsvermögen war so einseitig auf Kosten der übrigen Kräfte, namentlich des Verstandes, ausgebildet, daß sie zu munterer Aufmerksamkeit und leichter, scharfer Erfassung ganz unfähig waren.“ (Vgl. auch Jos. Gauber, Die Pädagogik des Kindergartens und der Bewahranstalt, Berlin 1869, 116 f.)

Auch vom religiösen Gesichtspunkte aus ist das System des Kindergartens zu verwerfen. Der Kindergarten ist, entsprechend den oben dargelegten Grundsätzen Fröbels, entschieden confessionslos, somit antikatolisch. Er bietet dem Kinde nur ein bisches Naturreligion. Bertha v. Marenholz-Bilow, die eifrigste Verbreiterin der Fröbel'schen Ideen, schreibt (Das Kind und sein Wesen I, 108): „Unter den Einflüssen der Natur soll das Kind groß werden. Dort soll es die Geselligkeit aller organischen Bildung allmählig erkennen, soll durch liebendes Pflegen von Pflanzen und Thieren sich vorbereiten zur liebenden Pflege in der Menschenwelt, soll, die Werke nachahmend, den großen Beweiser (sic!) finden und lieben als Schöpfer der Natur und seinen Schöpfer; soll den Frieden, der in der Natur und in der Beschäftigung mit ihr waldet, einathmen, ehe das Getöse der Welt und die Sünde in seine Brust einziehen.“ Wir aber müssen verlangen, daß das Kind auch unter den Einflüssen der Gnade aufwache. Uns sind die Kinder nicht bloß Erdenbürger, sondern auch Glieder des Reiches Gottes, für dessen Herrlichkeit sie frühe Sinn und Verstandiß haben, nach dem tiefen Worte Jean Pauls, daß in jedem Kinde eine religiöse Metaphysik schlafte. Die Kleinen sind nicht bloß Pflänzchen im Garten der Natur, sondern durch die Taufe sind sie auch edle Sprößlinge im Garten der Kirche geworden und müssen als solche gepflegt und erzogen werden. Sie sollen nicht nur die Gesetze der Naturordnung, sondern auch fröhlich die Gesetze der übernatürlichen Weltordnung kennen und üben lernen, und sie müssen nicht allein Gott den Schöpfer, sondern auch Gott der Erhalter erkennen und lieben, der so ernstlich verlangt: „Sasset die Kindlein zu mir kommen und wecket es ihnen nicht!“ Nur ein Uebermaß von Kirchenhaß kann verlangen, daß schon das lallende Kind der confessionslosen Fröbelei überantwortet werde. Bei der zu Erfurt abgehaltenen „Generalversammlung des deutschen Fröbelerverbandes“ erlärte der Referent ganz offen: „Die Aufgabe des Vereines ist die naturgemäße Erziehung der Jugend und auch die bisherige Erziehung verdrängen, d. h.

sie muß als Gegensatz zur confessionellen, überhaupt religiösen Erziehung gedacht werden. Naturgemäß will sie sein ihrem Ziele nach, indem sie nur den natürlichen Beruf des Menschen als Gatte, Gattin, Bürger u. in's Auge faßt, dagegen alle Beziehungen des Menschen zu Wesen über dieser Natur verwirft. . . Diese Erziehungsmaxime ist eine Fortsetzung und Vollendung von Werte Luthers. Luther hat das kirchliche Beirath und Priesteramt verworfen und an deren Stelle die freie Bibelforschung und Seligleitsgewißheit ohne Vermittlung gesetzt, d. h. die Auctorität verworfen. Er hat noch großen Werth auf die Glaubenssätze gelegt und damit die Glaubensunterschiede und den Glaubenskampf fortgesetzt. Fröbel geht aber weiter, er hebt die Auctorität der Kirche und den Unterschied der Confessionen auf und setzt an deren Stelle das Princip der einigenden und verböhnenden Bruderliebe“ (Magazin für Pädagogik 1880, Nr. 26). Das ist deutlich und erklärt hinlänglich, weshalb gerade die Loge und die Socialdemokratie überall für den Fröbel'schen Kindergarten eifert. Daß die antichristlichen Grundsätze in der That durchgeführt werden, ersehen wir aus der Zeitschrift „Kindergarten“ von Fr. Seidel in Weimar. In Nr. 1 vom Jahre 1889 wird in einem Aufsatze „Weihnachtsfeier im Kindergarten“ gesagt: „Der religiöse Standpunkt der Kindergartenin kommt dabei nicht in Betracht. . . Wenn man den Kindern religiöse Wahrheiten, und seien sie in noch so schöner Form dargebracht, verkünden läßt, die sie nicht verstehen, einfach nicht begreifen können, so ist das eine Verfündigung an des Kindes Natur.“

Die Socialdemokratie schwärmt für den Kindergarten, weil sie richtig erkannt hat, daß derselbe neben dem religiösen Nihilismus die sociale Auflösung befördert. Fröbel und seine Anhänger erklären den Kindergarten für eine notwendige Ergänzung der Familienerziehung und verlangen, daß alle Kinder vom dritten Jahre an dem Kindergarten zugeführt werden. „Mütter, schickt eure Kinder unbedingt in den Kindergarten!“ mahnt Köhler. Er begründet diese Mahnung also: „Der Zweck des Kindergartens ist Erziehung zur Gemeinschaft; dieser Zweck kann nur in größerer Gemeinschaft und nicht in der Familie erreicht werden, wenigstens ebenso schwer und unvollkommen, wie der Unterrichtszweck in der Familie erreicht wird.“ Alle Kinder sollen darum in den Kindergarten, „wo sich altersgleiche Kinder antreffen und einen erzieherischen Einfluß auf einander ausüben, wo Kinder andere Kinder kennen lernen und mit dem Studium der Menschenkenntniß (!) beginnen können, und wo die Uebung in den geselligen Tugenden angebahnt wird“ (Der Kindergarten in seinem Wesen dargestellt, Weimar 1868, S. 23. 33. 47). Nach Gottes Ordnung ist aber die Familie das eigentliche Kinderheim, wo das Kind zur Gemeinschaft erzogen und in den geselligen Tugenden geübt wird. Sie ist der von Gott gepflanzte Garten, in welchem das junge „Menschengewächs“ am besten